

Das Süpplein

Autor(en): **Frankenberg, Gerhard von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tes erklären. Wir haben es hier mit dem Fall einer radikalen Sippenhaftung zu tun, bei der der Schuldige gänzlich freigeht.

Auch Gottes Allwissenheit und Allgegenwart werden von dem Buch, dessen jedes Wort vom Heiligen Geist inspiriert ist, nicht minder überzeugend dargestellt. In 1. Mos. 18. 20—21 heißt es: «Und Jehova sprach: ‚Das Geschrei über Sodom und Gomorra ist fürwahr zu groß; und ihre Verschuldung ist fürwahr gar zu schwer. *Ich will doch hingehen und sehen*, ob sie nach dem Geschrei, das zu mir gekommen, so ganz gehandelt haben *oder nicht*. Ich werde es gewahren?.»

Wenn also Katastrophen auf Menschen und Erde niedergehen, so geschieht es durchaus nicht immer deswegen, weil Gott sich gelegentlich schwächer zeigt als Satan. Er braucht zur Verhängung von Unheil dessen Verführung nicht, sondern trifft dies, — die Bibel zeigt es uns — ganz aus eigenem. Satan könnte es nicht besser wünschen.

Es liegt ein bedeutsames, wenn auch unbewußtes Geständnis darin, daß sich die Gläubigen in ihrem Hauptgebet an Gott mit der Bitte wenden, *er möge sie nicht in Versuchung führen*.

Das Süpplein

Als Magister Johann Hus, der Reformator Böhmens, am 6. Juli 1415 zu Konstanz auf dem Scheiterhaufen stand, blickte er voll Verachtung auf die Richter, die ihn um seiner Ueberzeugung willen zu schmählichem Tode verdammt hatten, und voll Trauer auf die Schaulustigen, die in ihrer Dummheit nicht begriffen, was man dem freien Menschentum heute antat. Er dachte auch des Kaisers, der ihm freies Geleit versprochen, sich aber von den Priestern darüber hatte aufklären lassen, einem Ketzer brauche man sein Manneswort nicht zu halten. Ja, Kläglichkeit und Schändlichkeit der Menschen hatten es dahin gebracht, daß der ehemalige Rektor der Universität Prag nun die Papiermütze mit dem Teufelsbild auf dem Haupte trug. Gesehen sah er den Henkern zu, die unter ihm schon das Feuer entzündeten. Er wußte, welche Qualen seiner warteten, doch fast noch größer schien ihm der Schmerz, nicht mehr wirken zu können auf der wilden, schönen Welt. Aber ihn tröstete der Gedanke, daß er die Wahrheit seiner Lehre besiegte durch den Tod. Ein Flammenzeichen würde dieser Brand sein . . .

Dann trat das historische *fromme Mütterlein* herzu und legte einen Klotz aus seinem bescheidenen Holzvorrat ins Feuer, auf daß eine

desto höhere Flamme den Ketzler und Feind des Ablasshandels verzehre, zur Ehre Gottes und zum Heil der Kirche.

«O du heilige Einfalt», lächelte Hus bitter, «durch die Dummheit von Deinesgleichen stehe ich hier. Kaiser und Papst, Richter und Henker würden sich wohl hüten, einen freien Geist anzugreifen. Nur weil sie die Massen der Einfältigen hinter sich wissen, sind sie so kühn. Aber dir, altes Mütterchen, kann ich nicht gram sein. Du glaubst etwas Gutes zu tun und ahnst nicht, wie dein Christentum dem Herrn Jesus mißfallen muß.»

Und dann trat aus der Menge *noch* ein altes Weiblein, von dem die Historie bisher nichts vermeldet hat. Auch das brachte was geschleppt und setzte es ans Feuer. Aber beileibe nicht, um es zu opfern! Denn siehe da, es war ein Henkeltopf mit Kohlrüben und ranzigem Hammelfett. Dies kluge Weiblein nämlich gedachte die lodernden Flammen des Scheiterhaufens auszunutzen, um sich sein Süpplein daran zu kochen . . .

Als Hus das sah und roch, da wurde dem tapferen Streiter übel. Das taedium vitae, der Ekel am Leben, würgte ihn — und jetzt freute er sich auf den Augenblick der Auflösung. Gerhard von Frankenberg.

Streiflichter

Kirchenaustritte in Deutschland. Der Eevangelische Pressedienst veröffentlichte hierüber folgende Zahlen, die allerdings mit Vorsicht zu werten sind:

1945 = 10 000 Austritte	1949 = 90 000 Austritte
1947 = 30 000 Austritte	1950 = 100 000 Austritte
1848 = 60 000 Austritte	

Diesen Austritten standen im Jahre 1945 rund 50 000 Eintritte gegenüber; 1950 waren es sogar 55 000. Soweit die Meldung des Evangelischen Pressedienstes! Er schweigt sich darüber aus, woher diese Eintritte rühren. Wir werden kaum daneben hauen, wenn wir uns die Antwort selbst geben: Bei diesen Eintritten dürfte es sich mehrheitlich um die «reueige Rückkehr» von ehemaligen Deutsch- und Nazigläubigen handeln, also um Leute, die ihre Konfession entsprechend der politischen Konjunktur wechseln. Interessant wären überdies Zahlen aus dem römisch-katholischen Lager, doch liegen hier aus verständlichen Gründen keine vor. Wer einmal in diese Kirche «hineingeboren» ist, der ist und bleibt Katholik und wird mitgezählt, selbst wenn er im Laufe seines Lebens aus der Kirche austreten sollte und somit keine Kirchensteuern mehr bezahlt. Die vielen Millionen Matrikchristen sind der Kirche insofern immer noch wertvoll, als anhand